Lieder und Arien im Dätzinger Schloss

GRAFENAU (red). Unter dem Titel „Du meine Seele, du mein Herz“ veranstaltet der Kulturkreis Grafenau am Samstag, 18. April, um 20 Uhr im Maltesersaal von Schloss Dätzingen einen Lieder- und Arienabend. Sarah Behrendt (Sopran), Thomas Volle (Tenor) und Katharina Landl (Klavier) werden Lieder von Schumann, Grieg, Rossini, Nordqvist und Brahms so-

Sarah Behrendt, Thomas Volle und Katharina Landl (v.l.) im Maltesersaal Fotos: red

wie Arien von Bellini, Mozart („Die Zauberflöte“) und Donizetti zu Gehör bringen. Die zur Aufführung kommenden Kunstlieder sind Gedichtvertonungen Goethe, Rückert, Uhland und anderen.

Kartenvorbestellungen bei Blunk, Telefon (0 70 33) 4 38 05 und bei Koepf, Telefon (0 70 31) 22 34 10 oder per Mail unter marion.koepf@kulturkreis-grafenau.de

Kultur in Kürze

Johannes Falk im Blauen Haus

HERRENBERG. Am Freitag, 17. April, um 20 Uhr ist im Mauerwerk der Singer-Songwriter Johannes Falk zu Gast. Er präsentiert sein Album „360°“. Eintritt: 19 Euro.

Kunst und Fleischerhandwerk

BÖBLINGEN. Im Zentrum einer öffentlichen Führung am Samstag, 18. April, um 18 Uhr ist die Kunstsammlung des Deutschen Fleischermuseums (Marktplatz 27). Der Preis für die Führung ist im Eintrittspreis inbegriffen.

Peter Ratzenbeck im AWO-Haus

BÖBLINGEN. Der österreichische Gitarrist Peter Ratzenbeck tritt am Samstag, 18. April, um 20.30 Uhr im AWO-Haus, Eugen-Bolz-Straße 1, auf. Kartenreservierung unter Telefon (0 70 31) 72 59 31.

Diese Pianistin passt in keine Schublade

Mit einem Sonderkonzert geht das Böblinger Pianistenfestival in die Verlängerung: Henriette Gärtner spielt im neuen Sparkassenforum

Seit Jahren findet das Pianistenfestival im Württemberg-Saal der Kongresshalle statt. Als alternativer Konzertsaal mit mehr Plätzen für die große Publikumsnachfrage könnte das neue Sparkassenforum dienen. Um diesen Saal zu testen, findet heute ein Sonderkonzert mit Henriette Gärtner statt. Der Abend ist bereits restlos ausverkauft.

Von Jan Renz

BÖBLINGEN. „Ich habe mich nie als Wunderkind gesehen“, sagt Henriette Gärtner. Dabei hat sie mit drei Jahren angefangen, Klavier zu spielen und mit fünf ihr erstes Konzert gegeben. Gedrillt wurde sie nie, ein Musikgymnasium hat sie nicht besucht. Seit drei Jahrzehnten ist sie auf der Bühne zu Hause. Es gab und gibt viele Dinge, die sie neben dem Klavier interessieren. Viele Pianisten sind mit Klavierspielen vollkommen ausgelastet, sie nicht. „Bei mir muss etwas los sein.“

Pianisten sind oft einseitige Begabungen, ganz auf ihr Instrument fixiert. Zu dieser Spezies gehört Henriette Gärtner, Jahrgang 1975, nicht. Sie ist Pianistin und Sportwissenschaftlerin. Sie gibt Konzerte und hält Vorträge. Sie ist in der Musik genau so zu Hause wie im Sport, eine seltene Kombination. Diese Verbindung hat zu einer Doktorarbeit geführt, mit dem Titel „Klang, Kraft und Kinematik beim Klavierspiel“. Hier werden Pianisten als Sportler untersucht. Ist Klavierspielen Hochleistungssport? „Absolut“, sagt Gärtner. „Klavierspielen ist Hochleistungssport der kleinen Muskeln.“ Gärtners erstes Instrument ist ihr Körper, das zweite das Klavier.

> **„Klavierspielen ist Hochleistungssport der kleinen Muskeln“**
>
> Henriette Gärtner

„Ich passe in keine Schublade“, erklärt die Pianistin. Mit zehn Jahren hat sie mit Twirling begonnen, fünf Mal wurde sie Deutsche Meisterin, hat an Europa- und Weltmeisterschaften teilgenommen. Sie war 14, als sie bei ihrer ersten WM dabei war. Twirling ist eine Form der Jonglage, bei der ein Metallstab in der Hand gedreht wird. Begleitet wird die gymnastische Darbietung durch Musik.

Die Verbindung von Sport und Klavier interessiert Gärtner schon lange. „Musik und Sport sind gar nicht so weit voneinander entfernt“, sagt sie. Für Gärtner bilden sie eine Einheit. In beiden Disziplinen geht es um Bewegung, der Körper steht im Mittelpunkt. In beiden Bereichen ist ein Höchstmaß an Disziplin gefragt. Beim Sport schult man „Körperbewusstsein und Körperwahrnehmung“, so Gärtner, es kommt auf das „Finden des eigenen Körpers“ an, das kommt Gärtner beim Klavierspielen zu Gute.

„Ich habe mich schon immer gerne bewegt“, sagt die Pianistin. „Klavierspielen ist nichts anderes als Bewegung.“ Sie ist mit drei Brüdern aufgewachsen, mit denen sie herumgetobt ist. Von ihren Eltern wurde sie nicht in Watte gepackt, wie sie betont. „Ohne Musik ist das Leben ein Irrtum“, zitiert sie Nietzsche, ergänzt aber: „Musik ist nicht das ganze Leben.“ Ihre Vielseitigkeit ist ein Gewinn. „Man sieht viele Dinge anders.“

Als Sportlerin weiß sie: „Der Körper braucht Auszeiten.“ Gärtner hört auf ihren Körper. Und sie hört sich zu: „Oftmals hören sich Musiker nicht zu“, stellt sie fest.

Vor wenigen Jahren promovierte sie. Ausgangspunkt der Doktorarbeit: „Die Frage, warum der eine Pianist trotz erheblichen körperlichen Einsatzes kaum einen Klang aus dem Flügel herausbekommt, während ein anderer Pianist scheinbar mühelos ein kräftiges Fortissimo und ebenso ein aussagekräftiges Pianissimo erreicht, hat mich immer beschäftigt.“

In ihrer Doktorarbeit geht sie dem Verhältnis von Krafteinsatz und Klang am Klavier nach. Wer zu viel Kraft einsetzt, schadet sich. So mancher Pianist ruiniert durch falschen Krafteinsatz seine Gesundheit. Viele Musiker klagen über physische Beschwerden, vor allem an der Hand. Henriette Gärtner hatte solche Probleme nie.

Der Klang hat für einen Pianisten oberste Priorität. Oft kann man mit weniger Einsatz einen schönen Ton erzeugen. Henriette Gärtner untersuchte die Frage: Wie erzeuge ich einen idealen Klang, ohne mich früh zu verbrauchen? Sie untersuchte Pianisten, als wären es Sportler. Sie sollen zu einem ökonomischen Klavierspiel mit optimalem Klangergebnis finden. Zusammengearbeitet hat sie mit dem berühmten Klavierpädagogen Peter Feuchtwanger, der schon in Böblingen Meisterkurse gegeben hat. „Ich mag ihn und schätze ihn sehr.“ Seine Klavierübungen seien sehr nützlich. Auch Feuchtwanger geht es um natürliches Klavierspiel, damit hilft er vielen angeschlagenen Pianisten.

Musik und Sport sind für sie eine Einheit: Henriette Gärtner Foto: Lutz Hugel

Bis heute verbindet Henriette Gärtner Sport und Musik, geht regelmäßig Schwimmen oder Tanzen. Radfahren oder Joggen sind nicht so ihr Ding. 30 Konzerte gibt sie im Jahr. Gerne würde sie einmal eine Japantournee unternehmen. Aber vorher testet sie heute Abend das im März eröffnete Kreissparkassenforum mit seinem neuen Bösendorfer-Flügel auf seine Konzerttauglichkeit.

Humor-Überdosis mit hektischem Tausendsassa

SWR3-Comedian Andreas Müller in der Böblinger Kongresshalle

Von Eddie Langner

BÖBLINGEN. Im Radio ist er ein Star. Entsprechend groß ist die Nachfrage auf Karten für Andreas Müllers Auftritt in der Böblinger Kongresshalle am Dienstagabend. Der für rund 1200 Zuschauer ausgelegte Europasaal ist restlos ausverkauft, die Tiefgarage und auch die umliegenden freien Parkplätze – zum Beispiel beim Landratsamt – sind praktisch vollständig besetzt.

Auf der Bühne legt der SWR3-Comedian und Radiomoderator einen recht unterhaltsamen und extrem temporeichen Auftritt hin. Die Hörer kennen Andreas Müller als „Mann der 1000 Stimmen“. Zahlreiche beliebte Serien gehen auf diesen kreativen Kopf zurück. Da wären zum Beispiel die rund 20 Jahre alten Klassiker wie Frau Zombie, Frau Werwolf und Co. von „Feinkost Zipp“ oder die trinkfreudigen „Lallers“ aus dem Schwarzwald. Echte Dauerbrenner sind auch die wunderbar abgedrehten Buchstabenverdreher aus der „Tuten Gag“-Reihe, „Jogis Jungs“ oder die nuschelnde Schweiger-Parodie „Tatort mit Til“. Hinzu kommen neue Reihen aus Müllers Gag-Schmiede wie etwa „Baumarkt Hammer“ oder „Die GroKos“ mit Merkel, Seehofer und Gabriel alias Mutti, Vollhorst und Siggi Pop.

Das alles und noch viel mehr hat Andreas Müller im Repertoire. In Sachen Stimmenimitation und Promi-Parodie macht dem Mann so schnell keiner etwas vor: Von Boris Becker bis Arnold Schwarzenegger, von Johann Lafer bis Reiner Calmund und von Winfried Kretschmann bis Udo Lindenberg hat er sie alle drauf. Und damit nicht genug: Gitarre und Klavier beziehungsweise Keyboard spielt er auch. Teilweise wechselt er so schnell zwischen den Instrumenten, dass man den Eindruck gewinnen könnte, Müller versuche eine persönliche Bestzeit zu unterbieten.

Im Radio funktioniert das alles wunderbar. In kleinen Dosen wirken die Gags von Andreas Müller – besonders früh am Morgen – wie ein Muntermacher, eine Art Espresso für die Ohren. Weil aber Bühne eben nicht gleich Radio ist, spielt er hier auf einer Videoleinwand ständig Bilder und Filmclips ein, spricht Lippensynchron zu Aufnahmen aus dem Bundestag oder ruft im Stil von „TV total“-Moderator Stefan Raab per Knopfdruck mehr oder minder lustige Einspieler ab.

Als roten Faden hat sich Andreas Müller für sein Program das Thema Enthüllungen ausgedacht. Das funktioniert mal besser mal schlechter. „Wer leakt, der fliegt“, landet er zum Beispiel ein feines Wortspiel auf den NSA-Skandal um Edward Snowden oder er erklärt anhand eines Fotos von Geert Wilders und eines nasebohrenden Jogi Löw den Unterschied zwischen einem Rechtspop*u*listen und einem „Rechtspop*e*listen“. Zwischendurch landen die Pointen allerdings auf fragwürdigem Niveau – etwa, wenn er Gerhard Schröders Hauskauf in der Türkei mit einem Kanaken-Witz kommentiert. An anderer Stelle greift Andreas Müller die ziemlich geschmacklose griechische Nazi-Karikatur von Finanzminister Wolfgang Schäuble auf. „Wir diskutieren nur über Düngemittel aus Eurer Asche“, wurde Schäuble dort in den Mund gelegt. Müller kontert ebenso geschmacklos, indem er einen Witz über nicht vorhandene „Asche“ in Griechenland reißt.

Vermutlich weil der Stimmenimitator möglichst viele Figuren, Comedy-Serien und Gags einbauen will, hetzt er förmlich von einem Programmpunkt zum anderen. Die Müller-Maschine läuft permanent im roten Drehzahlbereich. „Viel zu hektisch“, urteilen manche Zuschauer in der Pause, andere finden die Bilder-Gags „mehr als flach“. Könnte man als Regisseur in die Show eingreifen, würde man am liebsten ein paar Betablocker auf die Bühne werfen. Stattdessen rast Müller weiter wie ein überzuckertes Eichhörnchen durchs Programm. Einziger Fixpunkt auf der Bühne ist ein Pult, auf dem der Comedian sein Notebook platziert hat und genau wie im Studio seine Einspieler abfährt. Das Radio als Ausgangsmedium merkt man dem Programm deutlich an. Alles ist präzise durchgetaktet, zwischen den Programmteilen laufen „SWR3-Hits“ und die Sponsoren werden auch brav genannt – darunter übrigens der Naturkost-Anbieter Seitenbacher, dessen penetrante Radiospots Müller auf der Bühne trotzdem weiterhin genüsslich parodiert.

Müller macht die Merkel Foto: RN

Fazit: Beeindruckend ist die Müller-Show allemal – nur leider auch ziemlich anstrengend. Dennoch gibt es am Ende kräftigen Beifall und lächelnde Gesichter.

Müller-Fans hatten mit Sicherheit einen „tuten Gag“.

ANZEIGE